

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Frauenkloster Lichtental

Deodata <Schwester>

Lichtental, 1915

[Text]

[urn:nbn:de:bsz:31-100395](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-100395)

Beinahe sieben Jahrhunderte sind vorübergezogen an der gottgeweihten Friedensstätte im lichten Tale. Sie brachten helle und trübe Tage, Sonnenschein und Sturmestosen, friedliches Stilleben und oft auch so bange, sorgenschwere Zeiten, daß mehr als einmal der Untergang des altherwürdigen Gotteshauses unvermeidlich schien. Wenn trotzdem Markgräfin Irmengards fromme Stiftung heute noch blühend dasteht in frischer Kraft, wenn Sankt Bernhards Töchter im weißen Ordenskleide heute wie ehemals durch die hohen Hallen schreiten, wenn an den Wölbungen des Frauenmünsters der heilige Psalmengesang widerhallt wie vor bald 700 Jahren, so dankt Lichtental dies nächst der Gnade Gottes und der Guld des badischen Fürstenhauses vor allem auch der umsichtigen und weisen Leitung seiner Vorsteherinnen. Bis jetzt haben 41 Abtissinnen daselbst den Stab geführt. Mit Ehrfurcht und Bewunderung schaut man diese ehrwürdige Reihe, in der Fürstinnen und Prinzessinnen, aufgewachsen im Glanze des Thrones, wechseln mit den einfachen Kindern des Volkes, die der Adel ihrer Seele so großer Auszeichnung würdig gemacht. Wahrlich, eine erlauchte Ahnenreihe, auf die des Klosters Insassen mit freudigem Stolze zurückblicken! Ist doch unter all diesen Abtissinnen nicht eine einzige, von der Chronik oder Ueberlieferung berichten müßte, daß sie ihres hohen Amtes unwürdig gewesen.

1. Trudindis von Liebenstein (1247—1249).

Diese erste Vorsteherin kam vom Kloster Wald und war schon vor Einweihung der Kirche von ihren Mitschwestern zur Abtissin gewählt worden. Sie empfing aus der Hand der erlauchten Stifterin die Stiftungsurkunde, sowie das päpstliche Breve und das Aufnahmschreiben vom Generalkapitel zu Cisterz. „Sie war ein Gottseelig und Geistliche Fraw und ist anno 1249 wohl bedacht gestorben.“¹⁾

2. Mechtildis von Liebenstein (1249—1252).

„Mechtildis von Liebenstein, welche mit ahn Geschlecht allein, sondern auch in Tugendten Edel, ist mit einhelliger stimm deß ganzen Convents im jahr des Herrn 1249 zu Einer Abtissin erwehlt worden und wahr Eine auß denen, so mit der Fraw Trudinda von Walden anhero kommen, und die erste Priorin dieses Gotteshauses gewesen, regirt biß anno 1252, nach welchem sie alters halber die Abbtrey resignirt und auffgeben.“ Sie war eine Verwandte der ersten Abtissin.

3. Adelheidis von Crurein (auch Zurhein) (1252—1257).

Sie war eine Professin aus dem Kloster Himmelsporten in Franken, „Ein Jungfraw zwahr jung an Jahren, aber jedoch Weiß und Klueg, auch eines hohen Verstandts.“ Unter ihr erhielt das Kloster von der Stadt Baden den Mitgenuß an Waldung und Weide und vom Markgrafen Rudolf I. Befreiung von allen Abgaben. „Weylen sie mit vielen Schwach- und Krankheiten beschwehrt, hatt Sie die Abbtleyliche Verwaltung resignirt und auffgeben.“ Schon

¹⁾ Diese und die später angeführten Stellen sind aus einer alten Chronik der Abtissinnen, die den Titel trägt: Lichtentaalischen Closters-Abtissinnen von der Fundation ahn Anno 1243.

damals war der Zudrang zum Kloster so stark, daß Papst Alexander IV. am 3. Mai 1256 einen Schutzbrief erließ, worin geboten ward, daß das Kloster nicht gezwungen werden dürfe, mehr als vierzig Frauen aufzunehmen.

4. Mechtildis von Wildenstein (1257—1258).

„So eine von denen, welche baldt nach der Fundation auß dem Closter Walden anhero kommen, auch eine andächtige geistliche Fraw gewesen.“

5. Meza, Gräfin von Lichtenberg (1258—1263).

„Ein Jungfraw von Geschlecht und Tugendten Edel, regiert nützlich und mit großem Lob.“ Während ihrer Regierung starb Markgräfin Irmengard, an deren Begräbnistag ihr Sohn Rudolf I. dem Kloster seinen Hof zu Singheim überwies mit der Belastung, drei ewige Lichter für die Seelenruhe seiner Vorfahren zu unterhalten.

6. Adelheidis, Prinzessin von Baden (1263—1295).

Sie war eine Tochter Rudolf I. und Enkelin der Stifterin. Markgräfin Irmengards leuchtendes Beispiel mag wohl viel dazu beigetragen haben, daß diese jugendliche Prinzessin Glanz und Pomp des Hoflebens verließ, um hinter stillen Klostermauern im schlichten Gewande der Nonnen von Cisterz dem Herrn zu dienen in Armut und Entsagung. Im dritten Jahre nach der Stifterin Tod wurde sie zur Abtissin erwählt. Von ihr sagt die Chronik: „Sie unterwarf sich allen Beschwerden des Ordensstandes, hielt sehr streng auf die Beobachtung der Regel und führte den Stab mit Ruhm und Segen.“ Unter ihr kamen verschiedene Schenkungen an das Kloster, deren wichtigste das Dorf Geroldsau war. Sie wurde nach ihrem Tode im Kapitelsaal beigesetzt.

7. Kunigundis, Gräfin von Zollern (1295—1310).

„War eine Verständige und Kluge Fraw“, die mehrere wertvolle Besitzungen für das Kloster erwarb.

8. Elisabeth, Gräfin von Lichtenberg (1310—1320).

„Ein Fraw von Geschlecht und Tugendten Edel, ist dem Gotteshauß wohl und nützlich vorgestanden.“ Unter ihrem Stabe wurde die Fürstenkapelle durch den Weihbischof von Speier eingeweiht.

9. Agnes, Gräfin von Lichtenberg (1320—1336).

„Der negst Verstorbenen leibliche Schwester, ein auß-erföhrene und mit allen Tugendten gezierte Fraw.“ Rudolf III. überwies ihr mehrere Güter, und Kaiser Ludwig der Bayer gewährte dem Haus die Zollfreiheit auf dem Rhein für Wein und Waren.

10. Adelheid von Beudlingen (1336—1338).

„Fraw Adelheid auß dem Edlen und Durchleichtigen Geschlecht der Grafen Beichlingen, auch waylandt Friedrich II. Marggrafen zu Baden hinderlassene Fraw Wittib, verläßt die Welt und get mit Ihren 3 Töchtern Agnes, Jrmengard und Maria in das Kloster, wirdt im Jahr 1336 zuer Abtiffin erwählt.“ Schon zwei Jahre später resignierte sie zu Gunsten ihrer ältesten Tochter Agnes.

11. Agnes, Prinzessin von Baden (1338—1361).

„Agnes, erst besagter Adelheid Tochter, war ein Fraw barmherzig, milt, lieb und Sanftmüetig, auch ein sehr guete Haußhalterin, so mit fleißiger Verwaltung des Haußweßens dem Kloster viel genuzet, wird mit Ein helliger Stimm des ganzen Convents zuer Abtiffin erwählt.“

Unter ihr stand das Kloster in größter Blüte und zählte 80 geweihte Frauen, darunter zwei Markgräfinnen und drei Prinzessinnen aus dem fürstlichen Hause Baden. Die Klosterzucht galt als musterhaft. Auch Abtissin Agnes erhielt reiche Vergabungen. „Stirbt den 8. Merzen 1361, ligt im Capitul begraben.“

12. Adelheid von Tübingen (1361—1367).

Diese Abtissin empfing im Jahre 1361 einen Schutzbrief für das Kloster von Kaiser Karl IV., der dafür eine jährliche hl. Messe für sich und sein Reich zur Pflicht machte.

13. Adelheid, Gräfin von Herrenberg (1367—1373).

„Ein Fraw so mit auserlesenen Tugendten geleichtet.“ Verschiedene Gülden, Zinse und Zehnten wurden unter ihr dem Kloster zugeschrieben, wodurch die frommen Spender sich die Gebetshilfe der Kommunität zu sichern suchten „zum Seelengereth (Seelenheil).“

14. Hildegard von Finflingen (1373—1386).

„Sie würdt erwehlt im jahr Christi 1373, welche nachdem Sie allhiefigem Gotteshaus mit größtem nutzen vorgestanden, auß diesem sterblichen Jammerthal zue Einem viel besseren Leben gefahren.“ Sie erwarb durch Kauf und Tausch einige Güter und Höfe.

15. Johanna, Gräfin von Leiningen (1386—1404).

„Wahr ein Fraw nit allein wegen ihres Geschlechts, sondern auch von Tugendten Edel. Ist mit nutz und großem Lob vorgestanden.“

16. Adelheid, Gräfin von Lichtenberg (1407—1413).

Zu ihrer Zeit erhielten die Klosterfrauen ein Breve von Innozenz VIII., wonach ihnen der Genuß von Butter-, Eier- und Milchspeisen in der Fastenzeit gestattet wurde. Nach ihrem Tode blieb aus unbekanntem Gründen das Amt einer Abtissin zehn Jahre lang unbefetzt, während welcher Zeit die Priorin die Leitung des Hauses besorgte.

17. Adelheid von Helfenstein (1423—1447).

„Hatt Ihr ahnvertraute Abbtthey verwaltdet bis auf das Jahr 1447, und ist von dießem zu einem besseren Leben abgefordert worden.“

18. Elisabeth Wieß (1447—1460).

Sie war aus dem Kloster Königsbruck im Elsaß berufen worden und war die erste Abtissin aus bürgerlichem Geschlechte.

19. Anna Strauler (1460—1476).

„Anna Strawlerin würdt mit einhelliger Stimm des ganzen Convents zue Abtissin erwehlt im jahr Christi 1460. Diese wahr ein Fraw fromm, geistlich und gottseelig, auch Ein sehr gahr guthe Haußhelterin, welche, nach deme sie dem Gotteshausß nutzlich und wohl vorgestandten, hat Sie wegen hohen Alters die Abbtley freywillig resignirt, auf welche mit einhelliger Stimm Fraw Margaretha aus dem durchleichtigsten Stamme der Marggrafen von Baden Erwehlt, jedoch mit dieser Condition und Beding, daß Sie in wichtigen sachen deß Closters nichts Thue oder Befehle, ohn Rath und Wille der noch lebenden Anna Strawlerin, welche gestorben den 1. August 1487.“

20. Margaretha, Prinzessin von Baden (1477—1496). 268

Tochter Markgraf Karl I. und seiner Gemahlin Erzherzogin Katharina von Oesterreich, war diese Abtissin mütterlicherseits eine Nichte Kaiser Friedrich III., väterlicherseits die Nichte des seligen Bernhard von Baden. „Ist gewessen Ein freylein zwahr jung ahn Jahren, leichtet aber sonderlich mit Unschuldts Ihres Lebens.“ Vor ihrer Wahl zur Abtissin bekleidete sie das Amt einer Pfortnerin und Schaffnerin, wie überhaupt die fürstlichen Klosterfrauen wie alle andern der Klosterordnung unterstanden und zur Annahme eines jeden Amtes bereit sein mußten. Unter ihrer fast zwanzigjährigen Regierung herrschte im Gotteshause echt klösterliche Zucht. Für eine Beisteuer zum Kreuzzuge gewährte Papst Sixtus IV. im Jahre 1482 dem Konvente einen vollkommenen Ablass und verschiedene Privilegien. „Ist mit großem Bedauern aller der Ihrigen gestorben.“

21. Maria, Prinzessin von Baden (1496—1519). L 6, 95

„Fraw Maria, deren Vatter der durchlechtigste Fürst Christoph zue Marggraff Baaden, vor gesezter Fraw Margaretha leiblicher Bruder, die Mutter aber Fraw Ottilia Gräffin von Katzenellenbogen, hatt ihr ahnvertraute Abbtay nußlich und mit höchstem Lob regiert,“ nachdem sie vorher lange Zeit als „Siechenmeisterin (Krankenmeisterin)“ ihren Mitschwestern gedient. Christoph I., seiner Tochter und dem Stifte sehr zugetan, bestätigte alle Schenkungen und Stiftungen, alle Rechte und Gerechtsame des Gotteshauses. Unter dieser Abtissin wurde das Innere der Fürstenkapelle renoviert und die Altarblätter für den Altar des Frauenchores von Hans Baldung gemalt.

22. Rosula Röder von Hohenrodeck (1519—1544).

Sie durchlebte mit ihren Töchtern schwere Zeiten, da durch die Reformation und den Bauernkrieg dem Kloster des öftern große Gefahr drohte. Doch gingen die Stürme vorüber, ohne nachhaltigen Schaden anzurichten, und Abtissin Rosula, die „sonderbahren Fleiß auff den Dienst Gottes getragen“, konnte ihre Tage im Frieden beschließen.

23. Anna von Mörsperg (1544—1551).

„Anna, auß dem Edlen Geschlecht der Freyherrn von Morsperg, welche den Tugendten und guethen sitten, vorderist aber der Religion ganz ergeben, wird erwehlt im Jahr Christi 1544. Weylen Sie wohl bedagt, Ist Sie ahn Cräften erschepft und durch Gewaltt der Krankheit Ihr letzten Tag beschlossen“, nachdem sie während der sieben Jahre ihrer Stabführung viel Sorgen und Kummer wegen der sich immer mehr ausbreitenden Glaubensneuerung ausgestanden.

24. Barbara Vehus (1551—1597).

„Fraw Barbara, sowohl ahn Tugenden leichtendt allß von Geschlecht Edel, Herrn Hieronymi Vehhen beeder rechten Doktoren, durchlechtigsten Fürsten zue Baaden gewesten Kanzlern, würdige Tochter, war Ein Fraw eines frommen und gottfeeligen Lebens, auch ein sonderbaher Ordens Cyfferin“.

Unter allen 41 Abtissinnen hat sie am längsten den Stab geführt und ist in schlimmen Zeiten dem Stifte segensreich vorgestanden. Sie war eine in jeder Hinsicht ausgezeichnete Frau, besaß großen Verstand, Scharfblick und reiche Kenntnisse, und vereinte damit eine vom Vater ererbte stählerne Willenskraft. Mit unbeugsamer Festigkeit verteidigte sie ihr Stift gegen die An- und Uebergriffe des Markgrafen Philibert, der in der Markgrafschaft die neue Lehre einführte

und die Bekenner des alten Glaubens verfolgte. Ihre weise und vorbildliche Leitung hielt den klösterlichen Geist auf solcher Höhe, daß selbst in diesen traurigen Zeiten der Personalstand ein günstiger war, indem 43 Professoren unter ihrem Stabe lebten. So war es ihr möglich, einem Wunsche des Fürsten von Fürstenberg zu entsprechen und das frühere Benediktinerinnenstift Friedenweiler auf dem Schwarzwald, sowie das ehemalige Kloster der Dominikanerinnen Maria Hof bei Neidlingen mit Nonnen von Lichtental neu zu besetzen. Auch in zeitlichen Dingen führte sie gute Verwaltung, kaufte unter andern Gütern auch den schöngelegenen, sonnigen Schafberg und erwarb den Leißberg als Eigentum.

25. Margaretha Stülzer (1597—1625).

„Auf Fraw Barbara Behusin ist erolgt Fraw Margaretha Stülzerin von Ettlingen, ein Fraw eines h. und gottseeligen Lebens, verständig und über die maßen Klueg. Under Ihrer Regierung haben im Closter gelebt 50 Closterjungfrawen, hat regiert 28 Jahr“. Während dieser langen Zeit hatte Abtissin Margaretha mit ihren Töchtern eine Unsumme von Leiden und Bedrängnissen wegen ihres treuen Festhaltens am katholischen Glauben zu erdulden, und sie sah tiefbetrübt dem völligen Untergang des Klosters entgegen. Erst drei Jahre vor ihrem Tode trat eine Wendung zum Besseren ein. „Sie nahm den Ruhm mit ins Grab, das Gotteshaus auf die 28 Jahr in höchsten Gefährlichkeiten der Zeit und beschwerlichen Drangsalen rühmlich regiert zu haben.“ (Brief des Konventes an den Abt von Salem vom 22. August 1625.)

26. Margaretha Göll (1625—1640).

Diese Abtissin, von Baden gebürtig, mußte mit ihrem Konvente alle Schrecken und Drangsale des dreißigjährigen

Krieges durchleben: Feindliche Einfälle, Plünderung, Flucht und Aufenthalt in Wäldern und Höhlen, dazu Mißwachs, Hungersnot und Pest. Ein wohlgefüllter Leidenskelch! Daß Sichtental in der furchtbaren Schwedenzeit erhalten blieb, dankt man vielleicht auch zumteil dem Einflusse der Prinzessin M. Charitas, die damals daselbst den Schleier trug und deren Mutter Cäcilia eine schwedische Prinzessin war.

27. Rosina Herzog (1640—1642).

Von ihr sagt die Chronik: Sie war eine sehr verständige Frau, die aber ihr Amt nur zwei Jahre lang verwaltete und anno 1642 starb.“

28. Eva Regina Springauf (1642—1658).

„Frau Eva Regina Springauffin von Marggraff Baaden, nachdem Sie Abtissin für das Kloster Mariae Kron ernambset und anno 1636 selbigen Orts Possess genommen, baldt aber darauff wieder abgetrieben in Ihr Professhauß kommen, ist anno 1642 zu dessen Verwaltung erwehlt worden, hat im Schwedischen Kriegswesen viel mit Ihren lieben Klosterfrauen ausgestandten, wahr von Persohn Klein, groß aber ahn Tugendten und Verstandt, der lateinischen Sprach erfahren und Ein sondere Ordens Cyfferin, regiert 16 jahr. Stirbt anno 1658 den 8. August, ligt im Capitul begraben.“ Sie leitete das Kloster in den stürmischen Kriegszeiten mit großer Klugheit und Umsicht. Zur Zeit der größten Gefahr flüchtete sie mit ihren Frauen in andere Klöster. Nach Wiederherstellung des Friedens verwandte sie ihre ganze Kraft auf die innere Leitung und Förderung des Hauses.

29. Margaretha Loys (1658—1686).

„Frau Maria Margaretha Loysin von Ensisheimb im Elßaß ist durch Ein helliger Stimm von dem Ehrwür-

digen Convent 1658 zur Abbtleylichen Würden Erwehlt worden. Im siebzigsten Ihres Alters und fünfzigsten Jahr Ihrer Profesz hatt Sie Ihr Jubiläum gehalten und ihre Clösterliche Geliebt wieder erneuert, hernach Sie noch sechs Jahr fromm und gottseelig gelebt, ohnangesehen Sie mit schweren rechtsfertigungen zue erhaltung Ihres Gotteshaußes Recht und Gerechtigkeiten, auch Kriegs Troublen sehr beladen gewesen, ist Sie doch glücklich, wohl und löblich 28 Jahr dem Gotteshauß vorgestandten, ist gestorben den 25. Martii 1686 im sechsundsiebzigsten Jahr Ihres Alters, ligt begraben im Capital Hauß“. Unter ihr stifteten die beiden Markgräfinnen Magdalena von Dettingen und Franziska die Einsiedlerkapelle im Klostergarten, wo deren Anniversarien noch alljährlich gehalten werden.

30. Thekla Schütz (1686—1687).

„Herrn Franz Schützen hochfürstlich Baadischen Amtmannes zu Baaden Eheliche Tochter, war ein Fraw von Frombkeith und Klugheith, aber sehr Kränklich, regierte nur Ein Jahr, 8 monat und 14 tag.“

31. Euphrosine Lorenz (1687—1720).

„Fraw Maria Euphrosina Lorenzin von Baaden folgte Frawen Mariä Theklä, welche nach derselben in den drey- und dreißig Jahr durch beständige schwehre Kriegszeiten wohl und löblich regiert, endlich in dem 83. Jahr Ihres Alters und 58. Ihrer Profession mit sonderbarem Bedauern dero zurückgelassenen Convents den 2. März 1720 das zeitliche gesegnet. Deren Gott die ewige Ruh gnädigst verleihen wolle.“ Sie war eine der trefflichsten Vorsteherinnen, die das ihr anvertraute Schifflein mit fester Hand durch die brandenden Wogen steuerte. Gleich zu Anfang ihrer Regie-

rung wurde das Land von den französischen Mordbrennerscharen überschwemmt, vor denen sie ihre Töchter in ausländische Klöster flüchtete. Auch in den späteren Kriegsunruhen hatte sie samt ihren Nonnen viel Ungemach und Not auszustehen, sorgte aber desungeachtet mit besonderer Sorgfalt für die Instandsetzung der Klostergebäude und der liegenden Güter.

32. Agnes Polentar (1720—1726).

„Diese Frau gebürtig zu Freyburg im Breysgau, Herrn Johann Wilhelm Polentaris Rath's daselbstigen Eheliche Tochter wurde zu einer Abbtissin und Vorsteherin dieses Klosters erwehlt den 8. Martii 1720, und war eine sehr Klueg, fromb, gescheid und verständige Frau, auch ein sonderbare große Ordens Cyfferin, regierte das untergebene Gotteshaus in das siebente Jahr höchst rühmlich und wurde mit männiglichem höchsten Bedauern den 26. Dezember 1726 von diesem Vergänglichem abgefordert und in die barmherzige Schoos des himmlischen Vaters aufgenommen. Deren Leichnam liget in der großen Kirchen begraben.“ Abtissin Agnes ließ 1724 das Fraumünster renovieren, erstellte einen neuen Hochaltar und eine Orgel. Auch wurde unter ihr die Klostermühle gebaut und der äußere große Garten angelegt.

33. Euphrosine Wunscht (1727—1738).

„Frau Maria Euphrosina Wunschin von Baaden gebürtig, ist den 3. Januarii 1727 im 49. Jahr Ihres Alters durch einhellige Stämmen zu solcher Dignitet auserkiesen und den 3. Junii zum Staab benediciert worden. Sie führt ein eingezogen, fromb, friedseelig und exemplarisch geistliches Leben, mußte neben vielen Kriegstrouben häufige Fruchten- und Heu-Extorsionen sich gefallen lassen.“ Das größte Verdienst erwarb sich diese Abtissin durch eine gänzliche Neu-

aufführung des Klostergebäudes, das dem Zerfalle nahe gewesen; darum ihr Name und Wappen über dem Portale der Abtei. Bezüglich der Baukosten berichtet der damalige Schaffner, „daß selbige respective in paarem gelt und ohne Kost und Wein, massen denen Baumaistern und Balieren auch denen Tagelöhneren neben der Belohnung essen und Trünkhen geraicht worden, und dann ohne was des Closters eigene Fuhren an Holz, Mauersteine und Kalch, welches eine namhafte Summ aufwerfen Thäte, beiggesehret, Sich ad 26219 fl. 30 Kr. erstreckhet.“ Kaum vollendet, kam der neue Klosterbau 1734 durch einen heftigen Brand in den Dekonomiegebäuden in äußerste Gefahr, die aber glücklicherweise noch abgewendet werden konnte. „Endtlichen ist nach Bihlem ausgestandenen Kummer und Creiz hochgedachte Fraw Abbtiffin mittelst Verihrung eines Schlagflusses zu größtem Bedauern aller der Ihrigen von diesem Vergänglichlichen in das ewige abgefördert worden.“

34. Benedikta Grasmaier (1738—1775).

Sie war von Ellwangen gebürtig und wurde im 48. Jahre ihres Alters „zu einer Vorsteherin und Gnädigen Mutter erwählet und von dem Hochwürdigen Prälaten und Herrn Leopoldo von Thennenbach, wozugleich der durchlauchtigste Prinz Augustus mit seiner durchl. Frawen Gemahlin auf dem Chor zugegen waren und den Actum mitangesehen, zum Staab benediciert.“ „Herr, ich habe die Bierde deines Hauses geliebt und den Ort, wo deine Herrlichkeit wohnet.“ Dieses Wort des königlichen Sängers schien Abtiffin Benedikta zum Wahlspruch genommen zu haben. Sie ließ Kirche und Fürstenkapelle restaurieren, zwei neue Altäre erstellen und bereicherte die Sakristei mit neuen Kelchen, einem Ciborium, einer kostbaren Monstranz, silbernen

Meszkännchen und prächtigen Ornat. Auch das Krankenhaus (später Schulhaus), sowie das Gartenhaus im großen Garten wurde von ihr erbaut, weshalb über dem Eingang des letzteren zu lesen ist: M. B. A. L. 1739 (Maria Benedikta Abtissin zu Lichtental 1739). Ihr wurde die große Freude zuteil, im Jahre 1745 das 500 jährige Jubiläum der Gründung des Klosters unter Teilnahme der fürstlichen Herrschaften feiern zu können.

35. Thekla Trück (1772—1808).

„Diese Frau leuchtete als herrliches Tugendbeispiel ihren Mitschwestern vor und ermunterte sie zum Ringen nach geistlicher Vollkommenheit. Sie war die größte Wohltäterin, die klügste Vorsteherin und liebeichste Mutter des Gotteshauses, dessen Zier und Stütze, eine Beförderin der klösterlichen Ordnung. Sie hatte eine mühevollen Regierung; die damaligen Unruhen des französischen Krieges, drückende Lasten und Lieferungen, feindliche Ueberfälle, die Flucht aus der bedrohten Heimstätte, wie noch viele andere Sorgen schlugen ihr tiefe Wunden, zuletzt die drohende Gefahr der Aufhebung (1802). Doch stärkte sie das Vertrauen auf Gottes Vorsehung und die Ergebung in seinen hl. Willen. Seine Königliche Hoheit Carl Friedrich bewies ihr die wärmste Achtung durch Forterhaltung des Gotteshauses zur Zeit der Säkularisation. Diese Gnade unseres Fortbestandes haben wir nach Gott den Verdiensten dieser edlen Frau zu verdanken. Sie arbeitete rastlos und aufopfernd an der veränderten Einrichtung des Hauses und war so glücklich, dasselbe in einen blühenden Zustand zu bringen.“ (Neue Chronik). Abtissin Thekla ließ das hintere Oekonomiegebäude (jetzt Fremdenhaus) herstellen, wie das daselbst angebrachte Wappen und die Inschrift besagt: M. Th. A. Z. L. 1776. Unter

ihr kamen die Reliquien der hl. Martyrer Pius und Benediktus aus Rom hierher.

Raum eine andere Vorsteherin scheint sich in so hohem Maße die Liebe und Verehrung aller, die sie kannten, erworben zu haben wie Abtissin Thekla. Selbst der greise Großherzog Karl Friedrich konnte sich der Tränen nicht erwehren, als ihm die Nachricht von deren Hinscheiden durch den damaligen Beichtvater des Klosters überbracht wurde. „Es war“, schreibt dieser Augenzeuge, „ein seltener, aber erhaben durchdringender Augenblick, den guten alten Greisen, den großen Fürsten allen Glanz und Hoheit der Welt bey Seite legen und Thränen der Freundschaft einer in Religionsdingen anders denkenden Frau, einer Abtissin und Unterthanin nachweinen zu sehen.“ Abtissin Thekla liegt in der Mitte der Kirche begraben.

36. Cäcilia Lauf (1808—1834).

1760 in Schuttertal geboren, legte sie 1783 Profess ab und wurde 1808 zur Vorsteherin des Gotteshauses erwählt. Sie war eine vorzügliche Kennerin der Musik und des Gesanges und brachte beides im Hause zu hoher Blüte. Während ihrer Amtszeit wurde Beuern zur Pfarrei erhoben und das Frauenmünster diente jahrzehntelang zugleich als Pfarrkirche. 1815 übernahmen die Klosterfrauen die neuerrichtete Mädchenschule. Leider erlitt das Kloster unter dieser Abtissin durch zu große Vertrauensseligkeit einen bedeutenden Schaden, indem 20000 fl., die man einem Frankfurter Kaufmann ohne genügende Sicherheit geliehen hatte, verloren gingen.

Schmerzlicher als dieser Verlust an zeitlichem Gute mag Abtissin Cäcilia ein anderes Leid getroffen haben, wie es keiner Abtissin Sichtentals weder vor noch nach ihr zuteil

geworden, wenigstens soweit Chronik und Ueberlieferung berichten. Eine der damaligen Klosterfrauen, ein hervorragendes musikalisches Talent, aber dabei ein unruhiger und leidenschaftlicher Geist, fühlte sich im Kloster nicht mehr glücklich und verlangte unter dem Vorwande angegriffener Gesundheit die Stätte ihrer feierlichen Gelübde zu verlassen. Nach vielen Verhandlungen mit der geistlichen und weltlichen Behörde wurde mit kirchlicher Dispens ihrem stets ungestümer werdenden Verlangen nachgegeben. Sie legte das geweihte Kleid ab und kehrte in die verlassene Welt zurück, doch nur, um nach kurzer Zeit den getanen Schritt bitter zu bereuen. Mehrmals hat sie um Wiederaufnahme, die aber in Anbetracht der Umstände nicht gewährt werden konnte. Tröstlich an der traurigen Sache war nur das eine, daß die Betreffende auch in der Welt ihre hl. Gelübde in Ehren hielt und ein zurückgezogenes Leben führte.

Abtissin Cäcilia erlebte noch die Freude, 1833 ihr 50 jähriges Professjubiläum in feierlicher Weise begehen zu können, bei welcher Gelegenheit die Großherzogin Sophie sie mit einem kostbaren Ring beschenkte. Bald darauf erkrankte die Jubilarin und starb 1834 an einer Lungenlähmung. Auch sie ist, wie desgleichen ihre nächste Nachfolgerin, in der Kirche beigesetzt.

37. Amalia Trenkle (1834—1857).

1795 zu Münchweyer geboren, legte Frau M. Amalia 1816 die hl. Gelübde ab, wurde 1834 zur Abtissin gewählt und vom damaligen Weihbischof Hermann von Vikari benediciert. Ihr lag besonders eine Sorge am Herzen: die bestmögliche Wiederherstellung der alten klösterlichen Zucht und Ordnung, die durch die Einmischung der weltlichen Gewalt und durch die Aufzwingung des traurig berühmten

Regulativs doch in manchen Stücken gelitten hatte. Sie führte den feierlichen Chorgesang wieder ein und die jährlichen Exercitien. „Mit Milde und in der Furcht Gottes stand sie ihrer klösterlichen Gemeinde vor, hielt fest an der inneren Ordnung, und ebenso gedieh und mehrte sich unter ihr der äußere Haushalt.“ Am 1. Mai 1845 beging das Frauenstift die 600 jährige Jubelfeier seiner Gründung im Beisein des Großherzogs Leopold und des Markgrafen Max, des Erzbischofs Hermann und vieler Freunde und Gönner. Abtiffin Amalia verschied nach nur dreitägiger Krankheit am 15. November 1857, „tief und schmerzlich in und außer dem Hause beklagt.“ (Neue Chronik.)

38. Sophia Schnell (1858—1875).

„Diese Frau war ein leuchtendes Vorbild heiligen Eifers im Dienste Gottes und bemühte sich bis an ihr Ende um die Aufrechthaltung der klösterlichen Ordnung und Zucht.“ Sie ließ die Statuten zeitgemäß erneuern und tat viel zu Verschönerung der Kirche. Sie ließ die drei neuen gotischen Altäre erstellen, weshalb der Hochaltar ihr Wappen trägt. Zur Besorgung der Oekonomie nahm sie Oblatenschwestern ohne Klausur auf. Während ihrer Amtszeit wurde die neue Pfarrkirche erbaut (1865—1869) und die Klosterkirche wieder ausschließlich ihrer eigentlichen Bestimmung zurückgegeben.

Im Jahre 1872 konnte Abtiffin Sophia ihr 50 jähriges Professjubiläum feiern unter herzlicher Mitfreude ihrer geistlichen Kinder und aller derer, die diese seltene Frau um ihrer Tugenden willen hochschätzten und verehrten; denn sie war, sagt die Chronik, „gastfreundlich gegen Fremde, gegen die Armen wohlthätig, gegen Untergebene voll schonender Güte und gegen sich selbst streng. Sie vergaß sich selbst, um andern zu dienen und wohlzutun. Im Eifer für den

Fortbestand ihres teuern Gotteshauses verzehrte sie ihr verdienstvolles und tugendreiches Leben, das auch reich an Prüfungen war, bis der Herr sie zum Empfange der Himmelskrone in die ewige Seligkeit berief.“ Sie starb am 29. Dezember 1875 und wurde ihrem Wunsche gemäß in der von ihr restaurierten Einsiedlerkapelle beigesetzt, wo auch ihre beiden nächsten Nachfolgerinnen die letzte Ruhestätte fanden.¹⁾

39. Aloyſia Schreiber (1876—1880).

Sie wurde zu Karlsruhe am 15. Juli 1827 geboren, legte 1857 Profess ab und wurde 1876 durch den hochw. Herrn Weihbischof Lothar von Kübel zur Abtissin geweiht. „Sie war eine Frau von sehr einnehmendem Aeußern, festem und edlem Charakter und erprobter Tugend, voll hl. Eifers für die Ehre Gottes, voll mütterlicher Liebe und Aufopferung. In der Leitung ihrer Untergebenen, wie auch in der

¹⁾ Bezeichnend für den heroischen Charakter dieser Frau ist ihr Verhalten in ihrer letzten Krankheit. Ende Dezember 1875 von einer Lungenentzündung befallen, verlangte sie am Christabend mit den hl. Sterbsakramenten versehen zu werden, doch ohne Vorwissen des Convents, um ihren geistlichen Töchtern diesen Schmerz am hl. Abend zu ersparen. Dennoch gelang es diesen, im Vorzimmer unbemerkt der ergreifenden Handlung beizuwohnen. Am Weihnachtstage selbst erhob sich die 74jährige todfranke Frau von ihrem Lager, trotz der besorgten Einwendungen der Krankenschwester, ließ ihre sämtlichen Kinder im Abteizimmer um sich versammeln und nahm, die ganze Zeit über aufrecht stehend, liebevollen Abschied von ihrer Gemeinde, nochmals eindringlich ermahmend zu Gehorsam, Liebe und zum Festhalten am hl. Orden. Dann gab sie allen in mütterlicher Liebe den letzten Segen. Vier Tage später schied Abtissin Sophia von dieser Erde, die ihr stets ein Ort der Verbannung gewesen, wie aus den Worten hervorgeht, womit sie in der Todeskrankheit die ihr gebrachten Stärkungsmittel zurückwies: „Laßt mich! Ihr haltet mich nur auf!“

ganzen Regierung des Hauses war sie sehr weise und umsichtig, wachte sorgfältig über die gewissenhafte Beobachtung der hl. Regel und war unermülich bestrebt, die ihr anvertrauten Seelen im geistlichen Leben zu fördern. Ihre wenigen Amtsjahre waren reich an Sorgen und Kümmernissen, da in dieser sturmbewegten Zeit (Kulturkampf) die Klöster fortwährend mit der Aufhebung bedroht waren und auch viele derselben dieses Unglück traf. Bei der Neugestaltung der Schulverhältnisse gelang es ihrer Klugheit und Mäßigung, die Volksschule dem Kloster zu erhalten.“

Schon zur Zeit ihrer Erwählung kränklich, war es Abtissin Moysia nur 4 Jahre lang vergönnt, für das von ihr so sehr geliebte Gotteshaus zu sorgen und zu arbeiten. Nach längerem, schwerem Leiden „schwang sich ihre fromme, edle Seele zum lieben Gott empor, um den Lohn für ihre vielen Sorgen und Mühen zu empfangen und unsere Fürsprecherin zu sein am Throne Gottes.“

Wie sehr diese feingebildete und vornehmgesinnte Frau selbst in den höchsten Kreisen geschätzt und geehrt wurde, beweist u. a. die Tatsache, daß Großherzog Friedrich I. nach ihrem Tode ein lebensgroßes Delgemälde der Verstorbenen nach einer Photographie anfertigen ließ und es dem Convente als Geschenk und Andenken überwies. Es bildet eine Zierde unter den Bildnissen der Abtissinnen und fesselt jeden Beschauer durch den gewinnenden Ausdruck des geistvollen und vergeistigten Antlitzes.

40. Magdalena Kolleirath (1880—1909).

Diese Abtissin, 1841 zu Hügelsheim geboren, entstammte einer tief religiösen Familie. Sämtliche Kinder derselben, ein Sohn und vier Töchter, weihten sich dem geistlichen Stande. Der Sohn wirkte als Weltpriester, drei der Schwestern traten in den Orden der Chorfrauen des hl. Augu-

stinus, während Richardis, die Älteste, im zarten Alter von 15 1/2 Jahren an der Klosterpforte von Lichtental anklopfte. Sie erhielt die Aufnahme und legte 1861 nach vollendeter Probezeit unter dem Ordensnamen M. Magdalena die hl. Profess ab. Fast zwei Jahrzehnte lang wirkte sie dann als eifrige Lehrerin an der Volksschule, bis das Jahr 1880 sie zu wichtigeren und schwereren Pflichten berief.

Abtissin Magdalena vereinigte mit kindlicher Frömmigkeit und lauterster Gesinnung ein offenes, frohmütiges Wesen, aber auch lebhaften Unternehmungsgeist und eine Fülle von Energie. Diese letztere, einer Oberin so notwendige Eigenschaft fand ein reiches Feld zur Betätigung. Schon bald nach ihrem Amtsantritt sah sich die besorgte Mutter durch die Zeitverhältnisse genötigt, unter unsäglichen Schwierigkeiten, Mühen und Opfern eine Filiale zu gründen als etwaigen Zufluchtsort. 1893 unternahm sie die Restauration der Kirche und sorgte für eine würdige Ausschmückung des Gotteshauses. Schon vorher hatte sie den heizbaren Winterchor über dem Frauenchor anlegen lassen. Im Klostergarten erstand ein schöner Delberg und eine Lourdesgrotte. Die feierliche Berichtung des Gottesdienstes lag ihr sehr am Herzen. Sie beschaffte einige schöne Paramente, viele neue Bücher für den Chordienst und ließ von Zeit zu Zeit die Klosterfrauen durch tüchtige Kenner aus dem Benediktinerkloster Beuron im Choralgesang unterrichten. Im Jahre 1898 feierte sie mit dem Convente freudig das 800jährige Jubelfest des Cisterzienserordens, 1905 ihr eigenes 25jähriges Jubiläum als Abtissin. Durch eine lange, schwere Krankheitszeit läuterte der Herr seine treue Dienerin von den letzten irdischen Makeln und nahm ihre reine Seele zu sich am 18. Januar 1909.

Unter dieser Abtissin wurde Lichtental nach Baden eingemeindet am Neujahrstage 1909.

41. Gertrudis Molz (1909—).

Ein Kind der herrlichen Schwarzwaldberge, aufgewachsen in Gottes freier, schöner Natur, war die junge Postulantin, die am 5. Juni 1891 die Klosterschwelle überschritt, sich des Opfers wohl bewußt, das für sie in der lebenslänglichen Einschließung zwischen den Mauern eines klausuriierten Klosters lag. Doch — Gottes Stimme hatte gerufen, und da gab es nur eine Antwort: „Ecce adsum — siehe, hier bin ich!“ Die Neueingetretene lag mit Eifer dem Studium des geistlichen Lebens, wie dem der weltlichen, für den Lehrberuf notwendigen Wissenschaften ob und wurde am 16. Juli 1898 zu den hl. Gelübden zugelassen. In allen Geschäften des Haushaltes und der Oekonomie wohl erfahren, bekleidete die junge Ordensfrau neben der Lehrtätigkeit mehrere Jahre lang das Amt einer Küchen- und Schwesternmeisterin. Doch erst, als 1909 der Stab der Abtissin und damit die Leitung des ganzen Hauses in ihre Hände gelegt wurde, konnte sich ihr hervorragendes Organisationstalent in vollem Maße entfalten. Die wenigen Jahre ihrer Amtstätigkeit weisen daher schon reiche Früchte auf. Im Hause und in der Oekonomie wurden praktische Neuerungen eingeführt. Der schädlichen Feuchtigkeit in Kirche und Sakristei wurde durch Erstellung einer gut funktionierenden Heizung aus dem Geschäfte Jung & Co. in Straßburg abgeholfen. Das Jahr 1909 sah die Gründung der Privatschule, 1912 den mit vielen Schwierigkeiten und großen Kosten verknüpften Umbau des alten Waisenhauses zum Schulgebäude. Das sogenannte „Alttertumszimmer“ wurde neu geordnet und samt den wertvollen Büchern und Manuskripten der Bibliothek dem Publikum zugänglich gemacht. Im Sommer 1915 erhielten die Kirche und die Haupträume des Klosters eine zeitgemäße Beleuchtung durch Anschluß an die elektrische Leitung der Gemeinde. (Die Anlage besorgten

drei Ordensmänner aus dem Trappistenkloster Delenberg im Elsaß, die der Krieg aus ihren heimischen Mauern vertrieben hatte.) Einen besonderen Ehrennamen, wie er wohl selten einer Abtissin zuteil geworden sein mag, hat sich Abtissin Gertrudis erworben durch eine ausgedehnte Gastfreundschaft gegen die „Feldgrauen“. Sie gilt als „Soldatenmutter“, und manches Brieflein, das aus den Schützengräben in Ost und West seinen Weg hierher findet, hat schon erzählt, daß da und dort im Kampfgebiet der Name „Kloster Lichtental“ mit Dankbarkeit genannt wird. —

Möge der jungen, arbeitsfrohen Abtissin noch eine lange und segensreiche Wirksamkeit beschieden sein, besonders aber die Freude, recht bald und froh mit ihrem Convente das langersehnte Friedensfest feiern zu können!